Mai, Nr. 2/2017

Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden

Bild: Lukas Geiser

Ennetbadener Kinder machen Zirkus: Manege statt Schulzimmer (Seite 16).

Gemeindenachrichten

Diskussion um Terrassenhäuser 3

Wohnort Ennetbaden

Alessandro Serratore, Sakristan 8

Heimatkunde

Rotlicht-Etablissement am Hertenstein 10

ENNETBADEN

Pius Graf, Gemeinde-ammann

Spaziergänge durch Ennetbaden

Die Weinberge, der Geissberg, das Lägerngebiet: Ich mache gerne Abendspaziergänge durch Ennetbaden. Die Vielfalt direkt vor der Haustür in den verschiedenen Jahreszeiten ist unschlagbar.

Ich bin sicher, auch Sie haben Ihre Lieblingsrunden. Meine Standardrunde zieht sich entlang der Höhtalstrasse bis zum Friedhof. Dort mache ich einen Halt beim Grab meiner Mutter. Gerade sind dort Arbeiten im Gang für das neue Urnenplattengrabfeld und das Gemeinschaftsgrab. Danach führt mich der Weg dem Bachtelibach entlang hoch zur Schlierenstrasse. Von dort biege ich via die Strasse «Im Berg» in Richtung Reben. Manchmal bin ich versunken in meine Gedanken, oft bin ich aber auch neugierig und schaue mir die verschiedenen Häuser und Gärten an.

In Ennetbaden hat es fantastische Gartengestaltungen. Erfreulicherweise haben einige Einwohner beim Projekt «Natur findet Stadt» der Stadtökologie Baden-Ennetbaden mitgemacht. Diese Grünräume an den Hanglagen sind ein wichtiges Qualitätsmerkmal für das Dorfbild von Ennetbaden.

Im Rebberg angekommen, habe ich verschiedene Wegmöglichkeiten zur Auswahl. Oft setze ich mich einfach auf ein Bänkli an der Sonne und geniesse den Ausblick auf den Längernhang, das Dorf, das Limmatknie und die Nachbargemeinden. Wenn ich danach nicht die Runde via Merianplatz weiterziehe, gehe ich auf meinen Lieblingsweg, den Hasenprügelweg, je nach Lust ganz nach oben an den Waldrand, oder hinunter zur Ecke Rebbergstrasse und von da via Bachtalsteig und Kirche zurück an die Grendelstrasse.

Am letzten Wochenende habe ich einen neuen Weg entdeckt. Ich bin via Badstrasse in Richtung Oederlinquartier spaziert und habe von der Hauptstrasse in Gedanken hinunter auf den Mättelisteg geschaut. Die Lounge am Fusse des Steges war voller Menschen. Musik und Lachen waren zu hören...

Ich bin dann weiter Richtung Villa Müsegg spaziert. Dort habe ich den steilen Weg hinter der Villa in Richtung Reben genommen. Auf halber Höhe, und vermutlich halboffiziell, geht ein Weg über eine kleine Brücke hinter das monumentale Schiff (so kommt mir die Überbauung vor) und schliesslich in den Wald hinein. Ich hatte keine Ahnung, wohin mich der Weg führen würde und war entsprechend erstaunt, unterhalb des Restaurants Hertenstein wieder auf die Strasse zu gelangen.

Bei den Spaziergängen werde ich oft angesprochen und dieses und jenes gefragt. Das macht mir nichts aus, im Gegenteil. Meistens sind es Anregungen und Ideen, die ich gerne aufnehme. Auch das ist Qualität und Offenheit. Der ehemalige Gemeinderat Fritz Gläser hat jeweils an den Neuzuzügerfeiern erwähnt, dass man sich in Ennetbaden noch grüsst. Das stimmt – und ich hoffe, das bleibt so.

Pius Graf,
Gemeindeammann

Diskussion um Terrassenhäuser-Verbot

Nachdem im März dieses Jahres das Radio gemeldet hatte, dass Ennetbaden den Bau von Terrassenhäusern einschränken will, machte dies über die Region Baden hinaus Schlagzeilen. Die deutsche Wochenzeitung «Die Zeit» fragte: «Was lief da schief?» Denn einst sollten die Hangsiedlungen ja die Landschaft retten und der Zersiedelung entgegenwirken. «Die Zeit» gab die Antwort gleich selbst: Man habe 50 Jahre später «genug vom Beton,vom Stahl und Glas, von den Stützmauern, Liftanbauten und Garagentor-Fronten. Genug von den Siedlungen, die sich wie Lawinenverbauungen in die Sonnenhänge der Gemeinde graben.»
So sehen das allerdings längst nicht alle EnnetbadenerInnen. An einer öffentlichen Informationsveranstaltung zur neuen kommunalen Bau- und Nutzungsordnung BNO, die ein Terrassenhäuserverbot in gewissen Zonen vorsieht, gab es mehrheitlich Kritik am Ansinnen des Gemeinderates. Rund 120 EnnetbadenerInnen nahmen an der Veranstaltung teil. «Die Topografie Ennetbadens verlangt geradezu nach Terrassenbauten», meinte ein Votant. Ein anderer forderte, dass der Gemeinderat das Terrassenhäuser-Verbot aus der BNO streicht. Die Forderung wurde mit heftigem Applaus unterstützt. Gemeindeammann Pius Graf machte darauf aufmerksam, dass das Verbot nicht flächendeckend gelten soll. Und ein Votant gab zu bedenken, dass die BNO nicht in erster Linie die Interessen der einzelnen Liegenschaftsbesitzer und der potenziellen Bauherren zu schützen habe, sondern das Gesamtinteresse im Blick haben müsse. So gesehen sei ein Terrassenhäuser-Verbot sinnvoll. Die Anregung, Terrassen-Siedlungen und die Alternativen dazu (Punktbauten) mit Modellen zu visualisieren und bis zur entscheidenden Abstimmung an der Wintergemeindeversammlung zu präsentieren, bekam gleichfalls Applaus. Nach der Veranstaltung sagte Gemeindeammann Pius Graf, der Gemeinderat werde die Anregungen entgegennehmen und die gemachten Vorschläge prüfen.

BesucherInnen an der Informationsveranstaltung Ende April: Kritik am geplanten Terrassenhaus-Verbot.

Ebenso nehme der Gemeinderat die Voten zu den Grünflächen und zur Begrünung des privaten und öffentlichen Raums in Ennetbaden auf. Kritisiert wurde an der Informationsveranstaltung namentlich, dass in jüngster Zeit in Ennetbaden einige Bäume zugunsten des Strassenverkehrs gefällt wurden. «Die Gemeinde sollte doch Vorbild sein in Sachen Naturschutz», sagte eine Votantin. Sie zeigte mit dieser Wortmeldung allerdings auch das Dilemma, in das die Gemeinde immer wieder gerät, wenn sie alle Ziele der Siedlungs- und Planungspolitik unter einen Hut bringen will. Einserseits sollen die Lebens- und Wohnqualität gesteigert werden. Das wiederum führt zu einer – durchaus gewollten – Erhöhung der Einwohnerzahl. Diese Einwohner sollen aber auch möglichst gut an den öffentlichen Verkehr angebunden sein und ebenso in einem naturnahen Siedlungsraum leben können. Kurz und gut: Eine BNO ist schliesslich immer ein Kompromiss, der die verschiedenen Ansprüche so gut es geht unter einen Hut zu bringen versucht.

*Die **öffentliche Auflage** der revidierten BNO dauert noch **bis Dienstag, 23. Mai.** Die Unterlagen sind auf der Homepage der Gemeinde abrufbar: ennetbaden.ch*

Ennetbadener Jahresrechnung 2016

Die Jahresrechnung 2016 ist sehr erfreulich ausgefallen. Als Gesamtergebnis wurden 2 285 400 Fr. erreicht, was einer Besserstellung um 1 861 700 Fr. gegenüber dem Budget entspricht. Höhere Steuererträge und gleichzeitig insgesamt tiefere Aufwendungen sind die Hauptgründe für diese deutliche Abweichung.

Steuern: Das Total aller Steuererträge liegt mit 14 772 000 um 1 042 000 Fr. höher als erwartet. Davon erreicht der Anteil der Einkommens- und Vermögenssteuern 13 213 000 Fr., was einer Besserstellung um 410 000 Fr. entspricht. Der Mehrertrag ist hauptsächlich auf die ab 1. Januar 2016 erhöhten Eigenmietwerte zurückzuführen. Das Ergebnis für Nachträge aus früheren Jahren beträgt 583 000 Fr.; dieser Wert liegt unter Budget und noch deutlicher unter dem Wert von 1 498 000 Fr. im Vorjahr. Die restlichen höheren Steuereinnahmen sind hauptsächlich auf ausserordentlich hohe Grundstückgewinnsteuern und die Zunahme der Aktiensteuern zurückzuführen.

Aufwendungen und übrige Erträge: Die verbleibende Abweichungssumme von 819 700 Fr. ist im Wesentlichen auf Minderaufwendungen und zum kleinen Teil auf die übrigen Erträge zurückzuführen.

- *Allgemeines Rechtswesen:* Die definitive Abrechnung 2015 des Kindes- und Erwachsenenschutzdienstes hat eine Gutschrift von 63 000 Fr. ergeben.
- *Kinderkrippen und Kinderhorte:* Auf Beginn des Schuljahres 2016/17 wurde die Tarifordnung mit den Tagesstrukturen neu geregelt. Mit den höheren Beiträgen von Eltern und Gemeinde (+84 973 Fr.), können die Kantonsbeiträge nun voll ausgeschöpft werden. Zusammen mit der Gewinnplafonierung sind die Rückerstattungen zu Gunsten der Gemeinde um 163 688 Fr. höher ausgefallen. Die Anpassung der Miete auf ein marktübliches Niveau hat Mehreinnahmen von 58 000 Fr. ergeben.
- *Gemeindestrassen:* Die Umrüstung der Kandelaber auf LED sowie die Nachtabschaltung führten zu tieferen Stromkosten für die Strassenbeleuchtung (30 000 Fr.). Die erwarteten Gemeindebeiträge von 20 000 Fr. für die Lärm-Sanierungen entlang von Gemeindestrassen fallen erst im laufenden Jahr an.
- *Öffentlicher Verkehr:* Der Gemeindebeitrag ist um 50 000 Fr. gesunken.
- *Gewässerverbauungen:* Die Hochwasserschutzmassnahmen Bachtelibach werden zusammen mit der unterirdischen Sammelstelle beim Feuerwehrmagazin gebaut. Die Kosten von 40 000 Fr. werden 2017 erwartet.
- *Volkswirtschaft:* Die budgetierten Förderbeiträge für Energiesparmassnahmen wurden um 86 000 Fr. nicht ausgeschöpft. Mit dem neuen Stromlieferungsvertrag mit der Regionalwerke Baden AG hat sich der Ertrag um 160 000 Fr. reduziert.
- *Finanzen:* Für Zinsen wurden 102 000 Fr. weniger benötigt, und bei der Ausgleichsabgabe Spitalfinanzierung resultierte eine Kostenreduktion um 67 000 Fr.

Investitionen: Der Baustart für die Sanierung der Badstrasse hat sich verzögert, weshalb rund 2 Mio. Fr. der budgetierten Kosten erst 2017 anfallen werden. Ebenso ergaben sich Verzögerungen und damit verbundene rund 1,5 Mio. Fr. Kostenverschiebungen bei den Projekten Sanierung Ehrendingerstrasse und Schiibe.

Bilanz: Mit dem erreichten Cashflow von 4 078 000 Fr. konnten sämtliche Investitionen im Umfang von 3 501 000 Fr. aus eigenen Mitteln erbracht werden. Das Nettovermögen hat sich um den Finanzierungsüberschuss von 577 000 auf 8 780 000 Fr. erhöht.

Angesichts dieses Rechnungsabschlusses dürfen die Finanzverhältnisse der Gemeinde weiterhin als gesund bezeichnet werden.

Elisabeth Hauller, Gemeinderätin

Neues Gemeinschaftsgrab und Urnenplattengrab

Die Arbeiten im Bereich des bestehenden sowie des neuen Gemeinschaftsgrabes auf dem Friedhof Ennetbaden schreiten planmässig voran. Die kranken Buchshecken um die beiden bestehenden Gemeinschaftsgräber sind durch Rotbuchenhecken ersetzt worden. Die Natursteinwege zwischen den neuen Plattengräbern wurden angelegt, und in einer spektakulären Aktion mit einem Pneukran ist Ende April ein 15,5 Tonnen schwerer Naturstein aus Calanca-Gneis in den Friedhof gehievt worden. Der Stein dient als Namensträger für das Gemeinschaftsgrab. Die Schriftzüge werden nicht eingraviert, sondern in Metall ausgeführt und aufgesetzt. Der Pneukran wurde zudem zum Fällen einer mächtigen, instabilen Buche am Friedhofrand eingesetzt.
Die neuen Grabformen erfordern die Anpassung des Bestattungs- und Friedhofreglementes aus dem Jahre 1990. Die Gemeindeversammlung wird am 8. Juni darüber abstimmen.

Bild: Daniel Scherer

Grabplatte aus Calanca-Gneis für das Gemeinschaftsgrab: Spektakuläre Aktion.

Neu soll der Gemeinderat einbürgern

Die Gemeindeversammlung hat am 8. Juni über die revidierte Gemeindeordnung zu befinden. Sie sieht vor, dass neu der Gemeinderat über Einbürgerungen abschliessend entscheidet.

Im Vorfeld gab die Kompetenzübertragung viel zu reden: Soll tatsächlich die Exekutive und nicht das Volk darüber entscheiden, wer ins Gemeindebürgerrecht aufgenommen wird? Namentlich die SVP wollte die Kompetenz weiter bei der Gemeindeversammlung belassen. Inzwischen hat sich die Diskussion gelegt, seit dem 1. Januar 2014 wird die Kompetenzverschiebung nach aarg. Gemeindegesetz in der Gemeindeordnung verankert. Diesen Schritt vollzieht nun Ennetbaden. Auch mit der Kompetenzverschiebung haben die stimmberechtigten BürgerInnen die Möglichkeit, auf die Einbürgerungen Einfluss zu nehmen. Die Einbürgerungsgesuche müssen nämlich öffentlich gemacht werden (Anschlagkasten, Homepage der Gemeinde). Dann können sich stimmberechtigte EnnetbadenerInnen zu den Gesuchen schriftlich äussern. Die Einbürgerungskommission prüft die Eingaben und empfiehlt dem Gemeinderat dann Annahme oder Ablehnung. Dieses Praxis hat sich inzwischen durchgesetzt, nicht nur im Kanton Aargau.
Zudem hat der Gemeinderat die Gemeindeordnung den neuen digitalen Kommunikationskanälen angepasst. Das «Badener Tagblatt» ist nicht mehr als offizielles Publikationsorgan der Gemeindemitteilungen aufgeführt. Neu heisst es in der Gemeindeordnung: «Die vorgeschriebenen Veröffentlichungen der Gemeinde erfolgen im Anschlagkasten beim Gemeindehaus und auf der Webseite www.ennetbaden.ch. Zusätzliche Publikationen erfolgen, wo gesetzlich vorgeschrieben, im Amtsblatt des Kantons Aargau.»
Endgültig über die neue Gemeindeordnung entscheiden werden die EnnetbadenerInnen am **24. September** an einer **Urnenabstimmung.** Diese ist zwingend vorgeschrieben, auch wenn die Gemeindeversammlung vom 8. Juni grossmehrheitlich ja sagen wird.

Zur Pensionierung von Oberförster Georg Schoop

Georg Schoop mit seiner Nachfolgerin Sarah Niedermann im Ennetbadener Wald: Grosses Verantwortungsbewusstsein.

Fast 40 Jahre wirkte Georg Schoop in Baden als verantwortlicher Förster. Er war in dieser Funktion auch für den Wald in Ennetbaden zuständig – zuerst noch unter der Aufsicht der Gerechtigkeitsgenossenschaft.

Die Aufgaben und Prioritäten das Oberförsters, der nach einem Studium an der ETH und noch keine 30 Jahre alt im Jahr 1978 nach Baden gewählt wurde, haben sich im Laufe der Jahrzehnte verschoben. Stand zu Beginn von Schoops Tätigkeit die Wirtschaftlichkeit des Waldes im Vordergrund, gewannen die ökologischen Aspekte zunehmend an Bedeutung. Ab 1994 baute Georg Schoop die neu geschaffene und dem Stadtforstamt Baden angegliederte Verwaltungseinheit Stadtökologie auf. Das Zusammenführen von Wald, Landschaft, Natur und Umwelt in der Stadtökologie Baden war ein Schweizer Novum. Von diesem Konzept profitiert auch die Gemeinde Ennetbaden, die unter der Federführung der Natur-, Wald- und Landschaftskommission eine enge Zusammenarbeit mit der Stadtökologie pflegt. Immer wieder sind grössere und kleinere Aufwertungsprojekte am Geissberg, am Lägernhang oder im Siedlungsgebiet gemeinsam geplant und oft unter Mitarbeit der Bevölkerung umgesetzt worden.
Die Ennetbadener Grünflächen werden durch das Bauamt Ennetbaden gepflegt, ebenfalls in Kooperation mit der Stadtökologie. In der Nutzungsplanung wurden grosse Gebiete umfassend geschützt, die Naturwerte am Geissberghang haben überregionale Bedeutung.

Bei der Festsetzung dieser Schutzgebiete hatte Georg Schoop grossen Einfluss. Er erhielt 1996 den Schweizerischen Henry-Ford Natur- und- Landschaftsschutzpreis sowie den Internationalen Sonderpreis für die «Richtplanung Natur und Landschaft der Stadt Baden». Dank seiner regelmässigen Lehrtätigkeit an der ETH Zürich war Georg Schoop immer auf dem neuesten Stand der Forschung. Ebenso war er mit der Wirtschaft sehr gut vernetzt. Dies führte bei der letzten Erarbeitung des Ennetbadener Betriebsplanes Wald 2014 zu einer erheblichen Veränderung. Neu wird eine Dauerwaldbewirtschaftung durchgeführt. In dieser gibt es keine Kahlschläge mehr, und das Angebot an verschiedenen Lebensräumen für Tiere und Pflanzen im Wald wird erweitert. Zudem wurden ein Waldreservat Geissberg und ein Naturwaldreservat Lägern ausgeschieden.
Georg Schoop war es stets ein Anliegen, die Bevölkerung für die ökologischen Zusammenhänge zu sensibilisieren und zu interessieren. Darum unterstützte er die Beweidung des Geissbergwaldes mit Geissen. Für sein Engagement im Bereich Wald und Natur wurde er 2005 mit dem «Binding Waldpreis» geehrt, 2007 erhielt er den Climate Star, eine Europäische Auszeichnung für lokale Klimaschutzaktivitäten, verliehen durch das Klima-Bündnis.
Georg Schoop hat die Gabe, komplexe Zusammenhänge mit einfachen Worten zu erklären. So brachte er an den jährlich stattfindenden Waldumgängen den Teilnehmern auf spannende Art viel Wissenswertes zu Wald, Fauna und Flora nahe. Die Waldumgänge sind entsprechend beliebt und gut besucht.
Georg Schoop ist am 25. April von der Stadt Baden gebührend verabschiedet und in den wohlverdienten Ruhestand geschickt worden. Er hat in Ennetbaden dank seinem untrüglichen Gespür fürs Machbare, seinem Verhandlungsgeschick und dem grossen Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Natur und dem Wald eindrückliche und nachhaltige Spuren hinterlassen.
Der Gemeinderat dankt ihm für das langjährige, grosse Engagement und wünscht ihm für die Pension alles Gute.

Ennetbaden hat sauberes Wasser

Die analytischen Laboratorien der Bachema AG haben am 21. März in Ennetbaden Wasserproben entnommen und untersucht. **Die Qualität der Proben war einwandfrei,** sie entsprechen den gesetzlichen Anforderungen, die mit der Hygieneverordnung an das Trinkwasser gestellt werden.

Letzter Aufruf Steuererklärung

Sehr viele Steuerpflichtige haben die Steuererklärung 2016 bereits fristgerecht eingereicht! Sollten Sie die Steuererklärung noch nicht eingereicht haben, bitten wir Sie, dies nachzuholen. Beantragung Fristverlängerung: steueramt@ennetbaden.ch oder www.steuern.ag.ch).

Erteilte Baubewilligungen

- Alfons u. Gerlinde Hosp-Ludwig, Norbert u. Verena Zeller-Trost, Ersatz Pergola, Rebbergstr. 20.
- Micro Control AG, Niederrohrdorf, Rückbau von zwei Gebäuden und Neubau Mehrfamilienhaus, Schlösslistr. 13 & 15.
- Katharina Barandun, Pergola, Neuackstrasse 18b.
- Irene Leder, Wettingen, Umnutzung/Umbau Einfamilienhaus zu Mehrfamilienhaus, Abstellplätze, Grendelstr. 32.
- Einwohnergemeinde Ennetbaden, Überdachung Wertstoffsammelstelle, Bau unterird. Sammelbehälter und Hochwasserschutz Bachtelibach.
- Hans-Peter u. Amanda Wildi, Sitzplatzerweiterung und Erstellung Stützmauer, Rütenenweg 9.
- Sophie Gläser, Anbau Einfamilienhaus 5 und Autounterstand, Rebhaldenweg 10.
- Kath. Kirchgemeinde Baden-Ennetbaden, Sitzplatzerweiterung und Erstellung Stützmauer, Einbau Lift Kirche St. Michael, Grendelstr. 25.
- Stefan Basler u. Dagmar Winkler Basler, Ersatz Geräteschopf und Türeinbau, Schlierenstr. 32.

Alessandro Serratore, Sakristan

von Linda Mülli, Text, und Alex Spichale, Bild

Sakristan Alessandro Serratore: «Nichts Schöneres als in und für die Kirche zu arbeiten und den Glauben zu leben.»

Im vergangenen August hat Alessandro Serratore die Stelle als Sakristan der katholischen Pfarrei St. Michael in Ennetbaden angetreten. Mit seiner Frau und den drei Töchtern lebt er in der Dienstwohnung gleich neben der Kirche

Dass Alessandro Serratore, 39, einmal als Sakristan seine Brötchen verdienen sollte, stand nirgends geschrieben. Der junge Alessandro war zunächst von starken Motoren und schnellen Autos fasziniert. Darum lernte er Automechaniker. Dann zog es ihn aber in die Elektrobranche. Mit 27 Jahren nahm das berufliche Leben noch einmal eine Wende: Alessandro Serratore machte eine Lehre als Koch. Nach einem Ausflug in die Gastronomie war er schliesslich bei einer Lebensmittelfirma angestellt. «Ich bin beruflich breit gefächert», sagt er heute. Ist man damit zum Sakristan, zum Hauswart einer Kirche, prädestiniert? Oder bedarf es dafür noch mehr und anderes?

Alessandro Serratore, ein Mann mit stattlicher Figur, sitzt am Küchentisch der Familien-

wohnung gleich neben der Kirche St. Michael. An der Wand über der Eckbank hängt ein Pipi-Langstrumpf-Poster – wohl auf Wunsch der beiden älteren seiner drei Töchter Olivia, 9, Sofia, 8, und Anna Maria, 2. Gegenüber grinst Bud Spencer von einer Porträt-Trilogie à la Andy Warhol. Auf der Küchenarbeitsfläche steht in der Ecke unübersehbar eine grosse holzgeschnitzte Jesus-Figur. Ihr liegt ein Bildnis des 2002 heiliggesprochenen Padre Pio zu Füssen. Der italienische Charismatiker sei in Italien und speziell in Kalabrien, der Herkunftsregion seiner Eltern, ein populärer Heiliger, sagt Alessandro Serratore: «Padre Pio hat uns schon in wichtigen Momenten geholfen.» Deswegen sei er in der Küche der Familie stets präsent.

Religion und der katholische Glaube spielen in der Familie Serratore eine wichtige Rolle. Dies erkläre auch, wieso er heute Sakristan sei. «Alles hat eigentlich mit unserer Hochzeit vor zehn Jahren angefangen», erzählt Alessandro Serratore. Habe er den Glauben vorher «durchschnittlich» gelebt – «Man ging an Feiertagen wie Ostern oder Weihnachten in die Kirche» –, habe sich das nach den Gesprächen mit dem Pfarrer im Rahmen der Ehevorbereitungen geändert. Eine wichtige Rolle habe dabei auch die tiefe Gläubigkeit seiner Frau Nicole, 39, gespielt. Er selbst habe erfahren, dass die Themen des Evangeliums, diese Fragen und ihre Tiefe, sich ins Hier und Jetzt übertragen liessen – und er wechselt in die zweite Person Singular: «Da hat's dich einfach gepackt.»

Dass 2012 eine Stelle als Sakristan in der katholischen Pfarrei Davos frei wurde, war ein Glücksfall. Alessandro Serratore meint rückblickend: «Beruflich bin ich damals endlich angekommen.» Nach fünfeinhalb Jahren in den Bergen wollte das Ehepaar jedoch wieder ins Unterland und in die Nähe der eigenen Eltern ziehen. Alessandro und Nicole sind beide im Kanton Zug aufgewachsen. «So sind wir nach Ennetbaden gekommen und fühlen uns schon richtig daheim.» Die hiesige Pfarrei habe wieder eine Familie gewünscht, und so machte Alessandro Serratore im Bewerbungsverfahren das Rennen. Seine Frau ist ebenfalls in der Kirchgemeinde engagiert und arbeitet seit Kurzem als Projektmitarbeiterin in der Jugendseelsorge.

Dass Alessandro Serratore mehr als nur Hauswart ist – «Der Glaube muss bei einem Sakristan eindeutig vorhanden sein» – wird deutlich, wenn er von seinen alltäglichen Aufgaben erzählt. Bedächtig wählt er Wort für Wort. Schon beinahe ehrfürchtig erklärt der Sakristan, dessen Arbeitstag um acht Uhr morgens mit dem Öffnen der Kirche beginnt, die Arbeitsabläufe, die er im Dienste der Kirche tätigen «darf». Neben der Instandhaltung des Kirchenareals komme er mit der Liturgie selbst in Kontakt. So müssten nach der Eucharistie, dem Abendmahl, jeweils alle Utensilien «mit Würde» behandelt und gereinigt werden, wie er es im Sakristanenkurs in Einsiedeln gelernt habe.

Nicht selten kommt Alessandro Serratore mit Kirchengängerinnen und Messebesuchern in Kontakt. Dann ergebe sich manchmal ein kurzer Schwatz. «Man muss ein gutes Gspüri haben für die Menschen», sagt er. So findet der Sakristan auch tröstende Worte. Das Wichtigste sei das Zuhören und dass er die Probleme anderer ernst nehme. «Manchmal hilft das Zuhören mehr als weise Worte oder gutgemeinte Ratschläge.» Bei gravierenden Problemen der Gläubigen verweise er jedoch schnell an professionelle Seelsorger.

In seiner Freizeit gibt sich Alessandro Serratore ganz weltlich: Seine ehemalige Profession, das Kochen, ist heute noch eine seiner Leidenschaften. «Und natürlich auch das Essen», lacht er. Da komme ihm die grosse Küche in der Sakristanenwohnung wunderbar entgegegen.

Zuletzt gibt sich Alessandro Serratore nochmals nachdenklich: «Ich habe immer nur das gemacht, was Freude macht. Heute gibt es für mich nichts Schöneres als in und für die Kirche zu arbeiten und den Glauben zu leben.»

Rotlicht am Hertenstein

Brandruine des Golden Hill Clubs (1982): Schluss mit «spielerischer und sportlicher Betätigung».

In den siebziger Jahren war am Ort des heutigen Restaurants Hertenstein ein Privatclub eingerichtet. Das Lokal von zwielichtigem Ruf sorgte immer wieder für Beanstandungen. Eine Feuersbrunst im April 1981 bedeutete das Ende des Etablissements.

Wachtmeister Fridolin Steinmann, Ennetbadener Dorfpolizist, hatte genau hingeschaut. So konnte er, nachdem er in der Nacht auf den Sonntag, 17. August 1980, auf Nachtpatrouille gewesen war und einige Zeit vor dem Fenster des Gebäudes zuoberst an der Hertensteinstrasse gestanden hatte, detailliert zu Protokoll geben: «Ohne mein Dazutun konnte ich durch die Fenster des Lokals einen Porno-Ringfilm verfolgen, der auf einer Leinwand in Wiederholung mit zirka 20 Bildern gezeigt wurde. Dabei wurden nackte Weiber in zum Teil aktähnlichen Posen gezeigt. Die Vorhänge waren nicht gezogen, sodass Jedermann von der Strasse aus den Film mitansehen konnte.»

Verwundert ob dem, was der Ennetbadener Polizist zu Protokoll gab, war man auf der Ennetbadener Gemeindeverwaltung allerdings nicht. Das Lokal zuoberst an der Hertensteinstrasse und an bester Aussichtslage war seit längerem als einschlägiges Etablissement bekannt. Zwar war kurz vor Steinmanns Patrouillengang aus dem vorherigen Golden Hill Club der Diamond Club geworden. Der neue Club aber machte offensichtlich dort weiter, wo der Golden Hill Club aufgehört hatte. Tatsächlich formulierten die Statuten des neuen Trägervereins den Vereinszweck fast wortwörtlich gleich wie zuvor der Verein Golden Hill

Club: Zur «Pflege der Kameradschaft» biete der Club den Mitgliedern im Lokal am Hertenstein «die verschiedensten Möglichkeiten, sich spielerisch und sportlich zu betätigen». Angeführt werden Schach, Kartenspiel oder Tanzunterricht.

Der Golden Hill Club war Ende der sechziger Jahre eingerichtet worden, in einer Liegenschaft, die seit dem 19. Jahrhundert ein Aussichtsrestaurant gewesen war. Das Haus hatte Ende der sechziger Jahre seine beste Zeit allerdings längst hinter sich. Von Anfang an stritt der Club mit dem aargauischen Departement des Innern darüber, ob man als privater Club tatsächlich dem Wirtschaftsgesetz unterstellt sei und also ein Wirtepatent brauche oder ob man quasi als geschlossene Vereinsgesellschaft im Lokal tun und lassen konnte, was man wollte. Die Behörde in Aarau vertrat den Standpunkt, dass «in einem als Wirtschaftslokal hergerichteten Raum» das Wirtschaftsgesetz gelte, auch wenn die Gäste die alkoholischen Getränke selbst mitbrachten. So drohte man den Clubbetreibern mehrfach mit der Schliessung.

Der Golden Hill Club aber reagierte immer gleich: mit Beschwerden, Statutenänderungen oder auch mit Goodwill-Veranstaltungen für die Behörden. Das Katz-und-Maus-Spiel sollte zehn Jahre dauern.

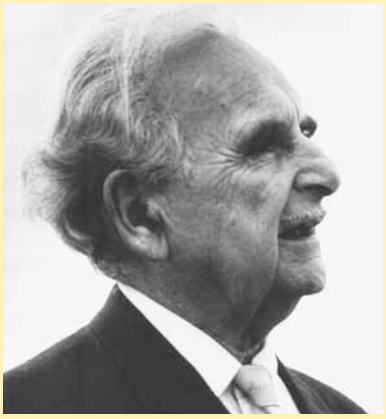
Nicht nur Aarau hatte Ärger mit dem Club. Die Gemeinde Ennetbaden musste sich gleichfalls wiederholt mit dem Golden Hill befassen: Ein Aussencheminee wurde ohne Baubewilligung gebaut, ebenso ein Freiluftplanschbecken. Anwohner beklagten sich über Nachtruhestörungen. «Fast jede Nacht zirkulieren Autos von und zum ‹Golden Hill› bis in den frühen Morgen hinein», schrieb Anfang der siebziger Jahre ein Einwohner vom Hertenstein an den Ennetbadener Gemeinderat. «Die Nachtclub-Besucher verlassen lärmend das Lokal, schlagen rücksichtslos ihre Autotüren und verständigen sich hupend ohne jegliche Rücksicht auf die Anwohner, die dadurch regelmässig mitten aus dem Schlaf aufgeweckt werden.» Tatsächlich zählte der Dorfpolizist einmal morgens um fünf noch 25 Autos auf dem Golden-Hill-Parkplatz.

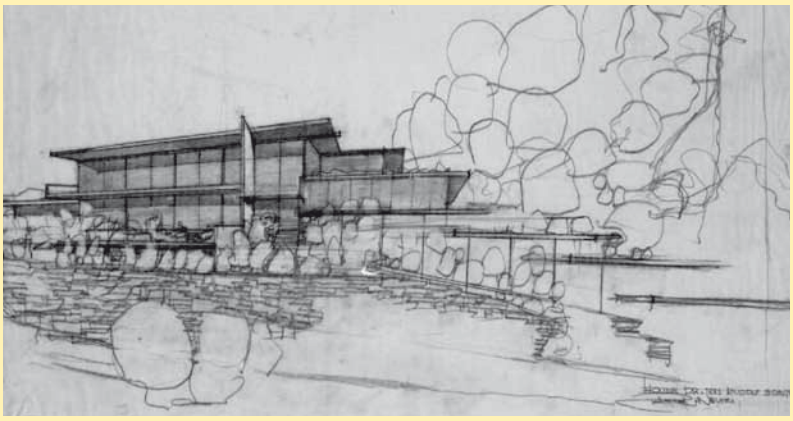
Mit einem «Sommernachts-Fest für jedermann» versuchten die Betreiber des Clubs am 5. September 1970 Gutwetter zu machen bei Anwohnern und Behörden. Der Ennetbadener Gemeinderat wurde speziell angeschrieben und zu «Tanz, Unterhaltung und Ochsenbraten vom Spiess» geladen. Man suche, so schrieben die Clubbetreiber, «persönlichen Kontakt, um nicht weiterhin als ‹fremde Eindringlinge› beurteilt zu werden». Der Gemeinderat lehnte die Einladung dankend ab.

Vielleicht hätte der eine oder andere der Herren Gemeinderäte zwar durchaus Lust auf ein Stück Ochsenbraten gehabt. Aber das Lokal war in der Öffentlichkeit bereits derart übel beleumdet, dass man sich als Dorfautorität lieber nicht im Golden Hill blicken liess. Tatsächlich konnten sich die Ennetbadenerinnen und Ennetbadener sehr wohl vorstellen, von welcher Art die «spielerischen Betätigungen» waren. Gejasst und Schach gespielt wurde im Lokal wahrscheinlich eher selten. ▶

Einladung des Golden Hill Clubs: Tanz und Ochsenbraten.

Weltklasse-Architektur am Hertenstein





Architekt Neutra, Skizze für das Haus Sontheim in Ennetbaden: Kalifornischer Stil.

Mitte der sechziger Jahre trug sich der damalige **BBC-Direktor Rudolf Sontheim** mit dem Gedanken, auf dem Areal des Ausflugrestaurants Hertenstein ein Wohnhaus zu errichten. Er verpflichtete dafür den weltberühmten österreichisch-amerikanischen **Architekten Richard Neutra (1892–1970).** Der Vertreter des «kalifornischen Stils» projektierte ein Haus mit grosszügigen transparenten Innenräumen und einer der Lage entsprechenden breiten Fensterfront. Sie hätte den Rundumblick über die Bäder, die Stadt und an die Lägern erlaubt. Das Haus hätte an Neutras Bauten in den Bergen Hollywoods gemahnt. Die zwischen 1964 und 1966 ausgearbeiteten Pläne waren zwar sehr detailliert, wurden allerdings nie realisiert. Die Frau des Bauherrn soll Bedenken gehabt haben, dass man sich mit dem Bau des Hauses zu sehr an Baden binden würde. 1966 wurden die Pläne fallengelassen. Tatsächlich zog die Familie Sontheim später nach Zürich.
Heute wäre man wohl stolz, stünde auf Ennetbadener Boden ein Neutra-Haus. Richard Neutras zwischen 1960 und 1970 in der Schweiz realisierten Häuser (Wengen, Ascona und Minusio) sind Wallfahrtsorte für Architekturtouristen.

Das Sommernachts-Fest trug auf jeden Fall nicht dazu bei, dass sich die Auseinandersetzung um das Etablissemet beruhigte. Es gab erneut Schliessungsbefehle. Und wieder zogen die Clubbetreiber die Verfügungen an höhere Instanzen weiter und änderten die Vereinsstatuten. Nachdem der Verein Golden Hill den Mitgliedschaftsbeitrag auf jährlich 500 Franken erhöht hatte, um dem Anspruch auf Exklusivität und Seriosität gerecht zu werden, stellte Dorfpolizist Steinmann allerdings nach detektivischer Kleinarbeit fest, dass auch Nicht-Mitglieder ohne Probleme für einen Eintrittspreis von 10 Franken Zugang zum Club bekamen. Dies wiederum rief zum x-ten Mal das Departement des Innern auf den Plan. Nun verlangte man, das Lokal umgehend in ein «seriöses Dancing» mit einem Geschäftsführer mit Wirtepatent umzuwandeln. Fast schien es, als würde Aarau doch noch obsiegen, denn die Liegenschaft bekam einen neuen Besitzer. Und dieser setzte einen neuen Geschäftsführer ein. Das «Sorgenkind der kantonalen Wirtschaftsgesetzgebung» (Protokoll des Ennetbadener Gemeinderates) schien nun in seriöseren Gewässern zu planschen. Man lud tatsächlich zu einem Jassturnier ein und führte einmal gar eine Blutspendeaktion durch. Gut gemeinte Goodwill-Veranstaltungen. Doch hauptsächlich ging es weiter wie bis anhin. Die Badener machten sich – im wahrsten Sinn des Wortes – den eigenen Reim darauf. Als 1975 im Bäder-

quartier tief unter dem Golden Hill der Mercier-Steg über die Limmat getauft wurde (vgl. EP 1/2017), dichtete die Spanischbrödlizunft: «Nach Aarau und nach Gottes Will' / steht hier ‹The Bridge of Golden Hill› / Für Gäste, die in Baden kuren / ist dies der nächste Weg zum H… ertenstein.»

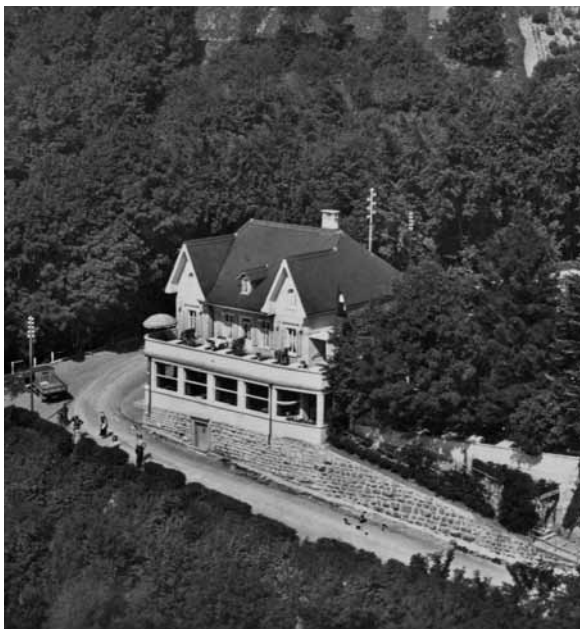
1979 kam schliesslich aber doch das Aus. Das aargauische Verwaltungsgericht hatte eine Beschwerde des Golden Hill Clubs auf eine neuerliche Schliessungsverfügung abgewiesen. Am 8. Mai 1979, nachdem der Club seine Türen geschlossen hatte, notierte der Gemeinderat Ennetbaden: «Es bleibt zu hoffen, dass die Gemeindepolizei von den zeitweise zeitraubenden Kontrollen in den frühen Morgenstunden für immer verschont bleibt…» Der Verein Golden Hill Club löste sich Ende 1979 auf.

Doch die Hoffnung des Gemeinderates, er werde nun Ruhe haben, erwies sich als trügerisch. Im August 1980 wurde die Wiedereröffnung des Etablissements als Diamond Club angekündigt. Und also musste Dorfpolizist Steinmann erneut auf Patrouille und sah durchs Fenster die erwähnten «nackten Weiber in zum Teil aktähnlichen Posen».

Im Januar 1981 wurde die Polizei dann aber tatsächlich zum letzten Mal im Club vorstellig: Für eine «Tänzerin» waren keine Bewilligungsgebühren bezahlt worden. Der Clubbetreiber wies den Dorfpolizisten darauf hin, dass die Gebühr Sache der Vermittlungsagentur sei und dass «das holländische Mädchen» im Club nicht als Tänzerin, sondern als Discjockey beschäftigt war.

Richtig zum Laufen kam der Club nicht mehr. Das Ende kam am 10. April 1981: Das Etablissement brannte nieder. Die Brandursache konnte nie endgültig geklärt werden. Die Versicherung zahlte nicht, weil die Prämien nicht bezahlt worden waren und «am Schadentag keine Deckung bestand». Der Hausbesitzer beklagte sich bitterlich, dass er von den Clubbetreibern hereingelegt worden sei. Das «Badener Tagblatt» meldete im Sommer 1981: «So wie die Dinge liegen, wird man sich wohl mit der Tatsache abfinden müssen, dass über längere Zeit die Brandruine am schönsten Platz der Gemeinde stehen bleibt, sofern nicht die Geldgeber einen Vorstoss zur baldigen Beendigung der unbefriedigenden Lage unternehmen.»

Doch welche Geldgeber? Der Besitzer wollte «keinen Franken mehr» opfern für die Liegenschaft. Kaufverhandlungen u.a. mit der Brauerei Müller (Müllerbräu) verliefen im Sand. Erst im Frühjahr 1984 tat sich etwas. Der Hotelier Hans Müller aus Wollerau kaufte die Brandruine und versprach, einen Neubau zu errichten und wieder ein Restaurant einzurichten. Den passenden Wirt brachte er gleich mit: den noch nicht dreissigjährigen Reto Ettisberger. Dieser versprach, zusammen mit seiner Ehefrau Marion ein gesellschaftlich und kulinarisch einwandfreies Restaurant zu führen. Er hat sein Versprechen gehalten. Und wie! Inzwischen ist im Restaurant «Hertenstein» die nächste Generation Ettisberger am Ruder. An die Golden-Hill-Zeiten erinnert im und ums Lokal gar nichts mehr.



Restaurant Hertenstein um 1940:
Vom Aussichtsrestaurant zum Privatetablissement.

Weltmeisterin Berenice Wicki: Spezialistin für hohe Sprünge.

Ennetbadener Weltmeisterin

Die 14-jährige **Berenice Wicki** aus Ennetbaden ist im März in Laax Snowboard-Junioren-Weltmeisterin in der Halfpipe geworden. Die Halfpipe sei ihre Lieblingsdisziplin, sagte sie nach dem Titelgewinn. In dieser und anderen Kategorien hat die junge Sportlerin bereits mehrere Schweizermeistertitel gewonnen. Ihre Spezialität sind hohe Sprünge. Auf dem Brett steht Berenice Wicki seit dem fünften Lebensjahr. Weil ihre Familie in Davos eine Ferienwohnung besitzt, ist sie auch ein wenig in den Bergen und mit dem Wintersport aufgewachsen. Seit zwei Jahren wohnt sie gar ganz in Davos: Sie besucht dort eine Sportschule. Wenn es nach den Wünschen der Snowboarderin geht, will sie einmal Profi werden und an Olympischen Spielen teilnehmen.

Ennetbadenerin im Engadin

Es gibt inzwischen gegen 50 Bändchen in der Reihe der Reiseführer «111 Orte, die man gesehen haben muss». Die Ennetbadener Journalistin und Autorin **Silvia Schaub** stellt nun 111 Orte im Engadin vor. Sie listet Naturschönheiten ebenso auf wie Kulturdenkmäler, Handwerksbetriebe oder Sportanlässe. Man erfährt Unbekanntes und Skurriles. Kurz: Man lernt das Engadin in vielen Geschichten kennen. Jede davon ist grosszügig bebildert.
Silvia Schaub kennt das Engadin gut. Seit über zwanzig Jahren verbringt sie jedes Jahr mehrere Wochen im Bündner Hochtal. «Es ist mir in dieser langen Zeit ans Herz gewachsen», sagt sie. Dass die Orte, die sie vorstellt, nun von Touristen überrannt werden und so vom Zauber einbüssen, fürchtet Silvia Schaub nicht: «Ich glaube und hoffe natürlich, dass die Geschichten und Hintergrundinformationen das Verständnis für den rücksichtsvollen Umgang mit der Natur befördern.»
Trotz des imperativen Titels des Buchs («…gesehen haben muss») ist ja gar nicht nötig, sofort ins Engadin aufzubrechen und die 111 Orte im Eiltempo abzuspulen. Man kann das Buch auch einfach lesen und die Reise durchs Engadin auf dem Sofa unternehmen.

Silvia Schaub, «111 Orte im Engadin, die man gesehen haben muss», Verlag emons:, 230 Seiten, 21.90 Fr.

*Am **Donnerstag, 15. Juni, 14 Uhr,** liest Silvia Schaub in der Wirtschaft «Blauer Engel» in Rüfenach aus ihrem Buch.*

Oberengadin mit St. Moritz: Unbekanntes und Skurriles.

Kindernähkurs, Generationencafé im Ennetraum: Riesiger Aufwand – ehrenamtlich und unentgeltlich.

Wie weiter im Ennetraum?

Seit fünf Jahren gibt es den Veranstaltungs- und Begegnungsort Ennetraum. Jetzt stossen die ehrenamtlich arbeitenden Betreiber an die Grenzen. Sie suchen nach neuen Mitstreitern und nach Geld.

Der Ennetbadener Ennetraum ist ein Kino, ein Konzertsaal, eine Bastelstube, ein Nähatelier, eine Reparaturwerkstatt, ein Kosmetiksalon oder ganz einfach ein Begegnungscafé. Gut 1500 Veranstaltungen haben in den letzten fünf Jahren im ehemaligen Kindergarten am Gärtnerweg stattgefunden. Der Verein Ennetraum hat sie selbst durchgeführt und organisiert. Oder externe Gäste haben die Lokalitäten für ihre Aktivitäten gemietet. Ein riesiger Aufwand für das Betreiberteam – ehrenamtlich und unentgeltlich.

Während der fünf Jahre haben die Frauen, die den Ennetraum angestossen haben und ihn betrieben, erfahren, wie kräfteraubend das Engagement ist. Ute Selinger sagt: «Bei jährlich über 1000 Stunden ehrenamtlicher Arbeit allein von den vier Vorstandsfrauen stösst das rein ehrenamtliche Konzept an die Grenzen.» Zwar sei der «Power» noch da und auch an Ideen fehle es nicht. «Gerne möchten wir unseren Vorstand aber mit jüngeren und auch älteren Personen ergänzen. Dies wäre auch im Hinblick auf unser generationenübergreifendes Angebot sehr positiv.»

Bislang finanziert sich der Verein Ennetraum durch Mitgliederbeiträge, Eintrittsgelder, Spenden und einer Unterstützung durch die Gemeinde. Ute Selinger hofft aber, dass sich die Gemeinde noch stärker engagiert: «Es ist verdankenswert, dass uns die Gemeinde den Raum finanziert. Doch es wäre wünschenswert, wenn sie uns stärker unterstützen könnte. Denn wir bieten im Ennetraum ein kulturelles Angebot für alle EnnetbadenerInnen.»

Obwohl es den Ennetraum seit fünf Jahren gibt, sei er noch längst nicht allen Ennetbadenerinnen und Ennetbadenern bekannt. Die Vereinsverantwortlichen hoffen, dass an der **Mitgliederversammlung vom Dienstag, 23. Mai, 20 Uhr,** neue Gesichter im Ennetraum auftauchen. Weitermachen will man auf jeden Fall. Wann das Gebäude am Gärtnerweg abgerissen wird, weiss man zwar noch nicht, aber spätestens in sechs Jahren. Danach will man andernorts weitermachen. Ute Selinger: «Die Ennetraum-Veranstaltungen liegen ausserhalb des Angebotsspektrums von Schule, Tagesstrukturen, Treffpunkt Ennetbaden und anderer Ennetbadener Vereine. So sind wir ein wichtiger Teil im Dorfleben geworden.»

www.ennetraum.ch

Schule Ennetbaden wird zum Zirkus

Kick-off-Veranstaltung für die Zirkus-Projektwoche in der Turnhalle: Hoch emotionales Erlebnis.

Auf dem Schulhausplatz steht ein Zirkuszelt: Die Schule Ennetbaden geht in die Manege.

Die diesjährige Projektwoche der Schule Ennetbaden vom 8. bis zum 13. Mai steht ganz im Zeichen des Zirkus'. Im Mittelpunkt der Zirkusprojekte steht die Förderung der Bewegung und der sozialen Lebenskompetenzen. Die Kinder lernen, das Bewegungsrepertoire zu erweitern und finden zu ihrer eigenen Körpersprache, zu Akrobatik und Artistik. Unterstützung erhalten die Ennetbadener Lehrerinnen und Lehrer während der Projektwoche von den Zirkuspädagogen vom Circus Luna.

Der Circus Luna engagiert sich seit 2005 im sozialen und im artistischen Bereich. Das Team Luna besteht aus 25 Zirkuspädagoginnen und Zirkuspädagogen. Alle verfügen über langjährige Erfahrung und haben eine pädagogische und/oder artistische Ausbildung absolviert. So sind Sorgfalt, Sicherheit und eine hohe methodisch-didaktische Qualität gewährleistet.

Während der Zirkus-Projektwoche, bei der ein Zirkusprogramm erarbeitet wird, werden die Kinder motiviert, neue Bewegungen und Abläufe zu wagen, bei Schwierigkeiten durchzuhalten und an sich zu glauben. Sie entdecken die Stärken in sich selber und bei den anderen. Sie erleben sich als wichtigen Teil eines grossen Unternehmens, sei es als Artistin in der Manege, sei es als Techniker, beim Gestalten des Programmhefts oder bei der Arbeit im Restaurant. So trägt Zirkuspädagogik nachhaltig zum Wir-Gefühl der Schule und zur Integration der Kinder bei.

Dabei wird bei der Unternehmung Zirkus ganz von den Ideen der Kinder ausgegangen. Viele entdecken in dieser Woche erstmals lustvoll ihre artistischen und kreativen Fähigkeiten. Auch die bildungsferneren und wenig integrierten Familien mit oder ohne Migrationshintergrund erleben sich als Teil eines hoch emotionalen Erlebnisses, eines eigentlichen Generationenprojekts mit Ausstrahlung in Schule und Familie, ins Vereins- und Gemeindeleben.

Die Zirkus-Pädagogen von Luna stellen sich vor: Pädagogische und didaktische Qualität.

Höhe- und Schlusspunkt der Woche sind die Aufführungen (Infos siehe unten) im 400 Personen fassenden Zirkuszelt, das fast den kompletten Pausenplatz in Beschlag nimmt. Das Luna-Team und die Lehrpersonen wirken dabei nur im Hintegrund mit. Der Auftritt in der Manege gehört ausschliesslich den Kindern!

Neben einem riesigen Engagement des ganzen Schulhausteams ist der Zirkusevent nur mit tatkräftiger Unterstützung von Gemeinde, Bauamt, Hauswart, Sponsoren, Elternrat, Eltern und Tagesstrukturen zu meistern. Vielen Dank!

Lukas Geiser

- **Vorstellungen:**
  Freitag, 12. Mai, 16.30 und 19.30 Uhr
  Samstag 13. Mai, 10.30 und 13.30 Uhr.
- Tickets können unter **www.seatlion.com/events** bestellt und auf der Schulverwaltung abgeholt werden. Je nach Vorstellung gibt es Tickets auch an der Abendkasse.
- Mehr zur Arbeit der Zirkuspädagogen erfährt man unter **www.circusluna.ch**

Neues vom Verein Tagesstrukturen

Die Mitgliederversammlung des Vereins Tagesstrukturen hat im Hinblick auf die Nachfolgeplanung neben der langjährigen Präsidentin **Franziska Cekic** neu **Corinna Hauri** zur **Co-Präsidentin** gewählt. **Claire-Dominique Solari Loosli** übernimmt die Nachfolge von Sandra Hug im Ressort Finanzen. Für ein weiteres Jahr wiedergewählt wurden **Miriam Schnyder** und **Sergio Tassinari.** Weiterhin gehören **Urs Cipolat** sowie **Dominik Kramer** als Vertreter des Gemeinderates und **Christine Stäger** als Vertreterin der Schulpflege dem Vorstand an.
Durch die Einführung einer Geschäftsleitung hat sich das Aufgaben- und Zuständigkeitsgebiet des Vorstands verändert: Er konzentriert sich nun auf die strategische Führung der Tagesstrukturen, alles Operative untersteht der Geschäftsleitung.
An der Mitgliederversammlung konnten neben dem neuen Logo eine neue, moderne Website **(www.tagesstrukturen-ennetbaden.ch)** präsentiert werden.
Ennetbaden zählt heute 201 Primarschüler und 76 Kindergärtner. Von diesen 277 Kindern betreuen die Tagesstrukturen 200 (72 Prozent) in irgendeiner Form. Pro Woche wird für 464 Kinder über die Mittagszeit gekocht. Die Kinderzahlen in Ennetbaden werden im nächsten Schuljahr noch weiter ansteigen: Für das Schuljahr 2017/2018 rechnet die Schule mit 297 Kindern.
Am **Freitag, 23. Juni, ab 18 Uhr,** findet das traditionelle **Sommerfest** der Tagestrukturen statt.

Neues Logo der Tagesstrukturen: Frischer Auftritt.

Seife aus Ennetbaden: Naturprodukt.

«Pariser Frühling» in Ennetbaden

Am **Samstag, 13. Mai,** wird an der Sonnenbergstrasse 7 (wenige Schritte von Tunnelportal Süd entfernt) die **Seifenmanufaktur «il savun»** eröffnet. Es ist das Atelier von **Béatrice Ducrocq Maag,** die von Hand Naturseife herstellt. Zur Eröffnung sind drei Handwerkerinnen eingeladen, die im Atelierladen ihr Angebot vorstellen: **Monika Kappeler-Bischof** Schmuckkreationen, **Verena Riolo** und **Natascha Brêchet** florale Werke. Gleichfalls an diesem Samstag öffnet das übrige Gewerbe zwischen Tunnelportal und Schiefer Brücke die Türen: **Ninfea-Kosmetik, LoMaCo Cosmetic** und **AmberKosmetik** sowie **CORE, Monika Peter Coaching** und **Gallery & Wohndesign am Fluss** mit Künstlerin **Brigitte Mantovani.** All das steht unter dem Motto **«Pariser Frühling».** Der «Pariser Frühling» dauert von 15 bis 19 Uhr.

www.ilsavun.ch

Veranstaltungen des Treffpunkt

Mittwoch, 31. Mai, 20.15 Uhr
Ref. Pfarrhaussaal, Geissbergstrasse 17
Begabungsförderung

Der Ennetbadener **Daniel Steger** ist Projektleiter der kantonalen Mathematik-Begabtenförderung. Am «Treffpunkt»-Abend gibt er Einblick in Praxis und Forschung dieser Förderung. Steger unterrichtet seit mehr als 25 Jahren an der Bezirksschule Baden Mathematik, Biologie und Geographie. Ein Faible für spezielle Schülerkarrieren brachte ihn darauf, sich näher mit der Begabungsförderung zu befassen. Durch entsprechende Weiterbildung und die Tätigkeit im Bereich integrativer Begabungs- und Begabtenförderung kennt er viele Aspekte der Förderung begabter Kinder und Jugendlicher. Aktuell leitet Daniel Steger ein Projektprogramm für besonders leistungsfähige Oberstufenschüler.

Mittwoch, 28. Juni, 19 Uhr (!)
Geisshof Gebenstorf
Landwirtschaftliches Zukunftsmodell
Die Agrarjournalistin und Mitinitiantin der Gemüsegenossenschaft Biocó, **Sonja Korspeter,** stellt den Landwirtschaftsbetrieb Geisshof in Gebenstorf vor. Der Hof liegt oberhalb des Dorfes Gebenstorf und ist ein Betrieb nach biologisch-dynamischen Prinzipien. Eine Stiftung verhindert die Aufsplittung von und die Spekulation mit landwirtschaftlich genutztem Boden. Seit 2014 wirkt auf dem Hof eine grössere Anzahl Menschen in Form einer Genossenschaft im Gemüseanbau mit (vgl. EP 5/2016). Hinfahrt: Bus Nr. 1, 18.26 Uhr ab Baden Bahnhof West.

Gottesdienst und Spaghettiessen

Am **Sonntag, 18. Juni, 10.30 Uhr,** findet auf dem Schulhausplatz der traditionelle ökumenische Gottesdienst statt. In diesem Jahr geht es ums Thema Daheim. Ob Wohnung oder Haus, die eigenen vier Wände sind uns Menschen wichtig. Aber was braucht's eigentlich, damit man sich zuhause und daheim fühlen kann? Gestaltet wird der Gottesdienst von Seelsorgerin Ella Gremme und Pfarrerin Dietlind Mus, musikalisch umrahmt vom katholischen Kirchenchor Ennetbaden unter der Leitung von Yves Mottier, sowie Daniel Steger, Trompete. Zudem wird in diesem Gottesdienst Sina Starkermann getauft. Anschliessend offeriert die Türggenzunft einen Apéro und das traditionelle Spaghettizmittag.

Mai

Mo und Fr		Mo 15., 22., 29.5., Mütter-/Väterberatung, 14.30–17.45 Uhr Fr 5., 12., 19.5., Mütter-/Väterberatung, 14.30–17.15 Uhr (5., 12., 19.5. mit Voranmeldung auch 8.30–11.30 Uhr)	Fam.zentrum Karussell, Haselstr. 6, Baden
Di	9.5.	1. Bundesübung Pistole, 18–19.30 Uhr	Schiessanlage Ennetbaden
Do	11.5.	Gemeinames Mittagessen, 12 Uhr	Restaurant Sonne
Fr	12.5.	Zirkusvorstellung Schule Ennetbaden, 16.30 und 19.30 Uhr	Schulhausplatz Ennetbaden
Sa	13.5.	Zirkusvorstellung Schule Ennetbaden, 10.30 und 13.30 Uhr	Schulhausplatz Ennetbaden
Sa	13.5.	«Pariser Frühling», offene Türen des lokalen Gewerbes zwischen Tunnelportal und Schiefe Brücke, 15–19 Uhr	Badstrasse Ennetbaden
Mi	17.5.	Büchertauschbörse, 14–16 Uhr*	Ennetraum
Sa	20.5.	Filzwerkstatt, 10–17 Uhr*	Ennetraum
So	21.5.	Brändi Dog-Turnier, 11– ca. 15 Uhr*	Ennetraum
Di	23.5.	Mitgliederversammlung Ennetraum, 20 Uhr	Ennetraum
Mi	24.5.	Kosmetik im Kafi, 9–11.30 Uhr*	Ennetraum
Sa	27.5.	Pistolenfeldschiessen-Vorschiessen, 8.30–12.15/13.30–18 Uhr	Schiessanlage Ennetbaden
Mi	31.5.	Treffpunkt, Begabungsförderung, mit Daniel Steger, 20.15 Uhr	Ref. Pfarrhaussaal

Juni

Mo und Fr		Mo 12., 19., 26.6., Mütter-/Väterberatung, 14.30–17.45 Uhr Fr 2., 9., 16., 23., 30.6., Mütter-/Väterberatung, 14.30–17.15 Uhr (2., 9., 16., 23., 30.6. mit Voranmeldung auch 8.30–11.30 Uhr)	Fam.zentrum Karussell, Haselstr. 6, Baden
So	4.6.	Kirchenchor St. Michael (Gottesdienst Pfingsten), 10.30–11.45 Uhr	Kath. Kirche Ennetbaden
Do	8.6.	Gemeinsames Mittagessen, 12 Uhr	Restaurant Sonne
Do	**8.6.**	**Gemeindeversammlung, 20 Uhr**	**Turnhalle Ennetbaden**
Fr	9.6.	Pistolenfeldschiessen-Hauptschiessen, 17.30–20 Uhr	Schiessanlage Ennetbaden
Sa	10.6.	Pistolenfeldschiessen-Hauptschiessen, 8.30–12.15 und 13.30–18 Uhr	Schiessanlage Ennetbaden
Mi	14.6.	Büchertauschbörse, 14–16 Uhr*	Ennetraum
Do	15.6.	Lesung «111 Orte im Engangin, die...», mit Silvia Schaub	Blauer Engel, Rüfenach
So	18.6.	Kirchenchor St. Michael beim ökum. Gottesdienst, 10.30–11.45 Uhr, danach Spaghettiessen der Türggenzunft	Schulhausplatz Ennetbaden
Fr	23.6.	Sommerfest Tagesstrukturen, ab 18 Uhr	Geissbergstrasse 2
Sa	**24.6.**	**Papiersammlung**	**Gemeindegebiet**
Sa	24.6.	Living Library** bei Eat&Meet, 19–24 Uhr	Neuackerstrasse 18 b
Mo	26.6.	Kosmetik im Kafi, 14–16.30 Uhr*	Ennetraum
Mi	28.6.	Treffpunkt, Zukunftsmodell – gemeinschaftlich erzeugte erzeugte Lebensmittel, Besuch bei Bioco, 19 Uhr	Geisshof Gebenstorf
Fr	30.6.	2. Bundesübung 300 m, 18–20 Uhr	Sackhölzli Ehrendingen

* Infos, Termine und Anmeldung zu Kursen und Veranstaltungen im Ennetraum: www.ennetraum.ch

** Anstelle von Büchern können bei einer Living Library Menschen für ein Gespräch ausgeliehen werden. Die BesucherInnen dürfen sich mit einem Buch unterhalten, Fragen stellen oder auch einfach nur zuhören. Weitere Informationen: www.katharina-kultur.ch

Karin Wunderlin, 43, ist Kindergärtnerin in Ennetbaden. Seit fünf Jahren lebt sie mit ihren beiden Kindern und zwei stolzen Katzen auch in der Gemeinde.

Altes und Neues

In Ennetbaden zu wohnen, betrachtete ich zuerst als ein grosses Abstraktum. Den Wohnort hatte ich ganz pragmatisch gewählt, Baden hatte ich nur vom Durchfahren gekannt (aufgewachsen in Brugg und im Alter von 20 Jahren bereits im unglaublich spannenden Zürich wohnhaft…). Als Nicht-Badenerin war ich kaum mit jemandem hier vertraut und empfand die Wohnsituation zuerst eher als «Ich bin hier nur auf der Durchreise».

Mittlerweilen redet niemand mehr vom Weiterziehen: Meine Kinder sind wohl hier und gut angekommen, sie haben Freunde. Ich selber arrangiere mich unglaublich gut mit der Nähe zu allem und allen. Ennetbaden mitsamt seiner Schulstruktur, seiner progressiven Einstellung und seinem bestimmten Tempo entspricht mir sehr, ich kann vieles meist mit Humor, Engagement oder zumindest einem Augenzwinkern meistern und betrachten.

Neben dem engagierten Alltag als Kindergärtnerin und Mutter hege ich mehr oder minder intensiven Kontakt zu meinem alten und auch immer wieder neuen Zürich. Ich nenne es gerne mein ach so wichtiges Privatleben.

Die Kunst spielt in meinem Leben ebenso eine grosse wie eine ausgleichende Rolle. Ich teile sie bei der Entstehung nur mit mir selber, mit guter Musik und einem Glas Rotwein. Frei fühlend und schon fast berauschend überwältigt mich dieser Teil der sogenannten Freiheit: Mein Yoga sozusagen.

Doch teile ich dieses Ausdrucksmittel dann auch liebend gern: Kunstklassen für Kinder im hauseigenen Atelier und eigene Ausstellungen bestätigen mich unbescheiden in meiner Wesensart.

Mit Hobbies tue ich mich schwer. Einerseits steht mir meine Ungeduld im Wege, mich länger für eine regelmässige Sache zu begeistern. Andererseits betrachte ich Freizeitgestaltung eher als Leidenschaften. Diese sind im Allgemeinen eher kreativer als sportlicher Natur, und es erlaubt auch ein bloss kurzes Aufflammen dessen. Ich liebe es immer noch, zum Beispiel ein Hochzeitsgewand zu schneidern und somit meinem zweiten gelernten Beruf als Coutureschneiderin nachzugehen.

Meine Ungeduld betrachte ich aber keineswegs als Laster, sondern vielmehr als gebündelte Energie, die einen unglaublichen Antrieb hervorbringen kann.

Bis anhin war mein Leben sehr spannend, abwechslungsreich und unvorhersehbar. Soll es doch bitte so bleiben.

Redaktionsschluss und Impressum

Redaktionsschluss Nr. 3/2017 Montag, 12.6.2017

Redaktionsanschrift «Ennetbadener Post», Gemeindekanzlei, Grendelstr. 9, 5408 Ennetbaden
Tel. 056 200 06 01, Fax 056 221 59 04,
E-Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch

Redaktion Gemeinde Dominik Andreatta
Redaktion, Produktion Urs Tremp, Ennetbaden
Layout, Gestaltung satz., Ennetbaden
Druck Schmäh Offset&Repro AG, Ehrendingen